

zwei oder drei Seiten aus dem Code civil las, um immer natürlich zu bleiben. Bei Menenius aber führt die wichtiguerische Geschwägigkeit zu einem Mangel an intellektueller Scham, mit dem sich eine gedeihliche Kunstpflege auf die Dauer nicht verträgt.

Trotz dieser textlichen Ausstellungen darf man das Feuerbachsche Reproduktionswerk wie auch sein „Vermächtnis“ allen größeren Arbeiterbibliotheken als preiswerten und genügreichen Besitz aufs wärmste zur Anschaffung empfehlen.

Bücherschau.

Max Dessoir, *Abriß einer Geschichte der Psychologie.* (Die Psychologie in Einzeldarstellungen, 4. Band.) Heidelberg 1911. XI und 272 Seiten. Geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark.

Otto Klemm, *Geschichte der Psychologie.* (Wissenschaft und Hypothese, 8. Band.) Leipzig und Berlin 1911. X und 388 Seiten. Gebunden 8 Mark.

„Entbunden von der ausschließlichen Bewertung nach dem Maßstabe objektiver Nichtigkeit, den die systematische Darstellung der Wissenschaft anlegt, entzündet sich das Interesse des Historikers an dem Werden der Gedanken selbst und findet seine Befriedigung in dessen Enthüllung“, mit diesen etwas gespreizten Sätzen aus dem Vorwort des Klemmschen Buches rechtfertigen sich die ersten Versuche der beiden Autoren, die Geschichte einer Wissenschaft zu schreiben, die eigentlich noch in den Kinderschuhen steckt. Doch mag man sich zu den Einzelresultaten der modernen Psychologie noch so kritisch stellen, die Geschichte der Seelenwissenschaft enthüllt deutlich den Fortschritt unserer Experimentalpsychologie, endgültig mit der alten Vorstellung aufgeräumt zu haben, daß der Mensch „zugleich nochmals in sich selbst, als kleiner Mensch in dem großen Menschen sitze“ (Ebbinghaus). Es ist äußerst reizvoll, den allmählichen Sieg der Anschauung zu verfolgen, daß die Seele „nichts ist außer der Gesamtheit ihrer Gehalte und Betätigungen; nicht ein Wesen, das noch übrig bliebe, wenn man von allen seinen Erlebnissen abzieht, oder das sich als eine selbstständige Macht auch gegen diese Erlebnisse wenden könnte“ (Ebbinghaus). Das Werden gerade dieser Gedanken ist allerdings in voller Deutlichkeit in keinem der beiden Bücher dargestellt worden. Am wenigsten in dem Abriß des Berliner Professors Dessoir. Dessoir schließt seine Darstellung mit der Psychologie Herbart's ab und gehört selbst noch zu den vorrechnereichen, mehr spekulativen Psychologen. In der Geschichte der Psychologie entdeckt er drei psychologische Ideen, drei verschiedene Seelenbegriffe, die während der ganzen Entwicklung bis zum heutigen Tage nebeneinander wirksam seien: die Seelentheologie und Seelenmetaphysik (auch Psychosophie), die Auffassung von der Seele als einem „Prinzip der Tätigkeit im menschlichen Körper“ (die eigentliche Psychologie) und die „praktische und künstlerische Seelenkunde“ (Psychognosis, auch Charakterologie). Dessoir hütet sich ängstlich zu „verfälschen“ und „künstlich eine einfache gerade Linie des Werdegangs herzustellen“. Tatsächlich spielt ja noch die Seelenmetaphysik in den Kreisen eine Rolle, in denen man an Tischreden und Geisteserscheinungen glaubt. Aber der Professor tut doch abergläubischen Bauernfrauen, überkultivierten Stadtdamen und geriebenen Gaunerrinnen, die auf die nie aussterbende Dummheit rechnen, zu viel Ehre an, wenn er deren Hofuspokus und ihre „zugehörigen Theorien, die philosophisches Bürgerrecht errungen haben“, den noch heute geltenden psychologischen Anschauungen zurechnet.¹

¹ Auch Klemm, *Geschichte der Psychologie*, urteilt: „Aber diese okkulten Wissenschaften, die mit dem Spiritismus offenkundig in die Gegenwart hineinreichen, sind mit den Versuchen einer wissenschaftlichen Analyse des Seelenlebens kaum in Verbindung geraten“ (S. 3).

Daß Dessoir auch sonst die Bedeutung und der Umfang der modernen experimentellen Psychologie nicht klar genug aufgegangen ist, zeigt seine Polemik gegen die angewandte Psychologie. So leistet er sich den in seinem Gedankeninhalt wirklich überwältigenden Satz, daß „die Bedeutung der Individualitätsmessungen und Stichprobenmethoden (mental tests) groß, aber nicht genügend sei, um ein von einem Dichter oder Historiker gezeichnetes literarisches Porträt zu ersetzen (S. 15), als ob es je einem Psychologen eingefallen wäre, Literatur und Geschichtswissenschaft auf den Scheinbanger zu werfen. Gleich falsch in seiner allgemeinen Form ist aber wieder der Satz, die experimentelle Menschenkenntnis sei ebenso ein Umding wie der experimentelle Roman. Nur wenn man in dem „wirklichen Gefüge einer psychischen Persönlichkeit“ ein besonderes mystisches Band und etwas „Höheres“ als den Gesamtkomplex aller Teilinhalte der Psyche sucht, wird man sich mit der Aufdeckung der sozialen, historischen und psychologisch-individuellen Bedingtheiten nicht begnügen.

Dennoch kommt Dessoirs Abriss in Frage, weil er neben Klemm die erste Gesamtentwicklung der Psychologie enthält. Zudem zeichnet er sich durch eine Sachausdrücke vermeidende, klare Sprache aus, so daß er für den philosophisch aber nicht psychologisch gebildeten Arbeiter ohne weiteres verständlich ist. Schließlich hat er den Vorzug, daß er den Entwicklungsgang mehr chronologisch verfolgt und jeden Psychologen zusammenhängend in einem Abschnitt behandelt. Die Einzelbilder sind abgerundet und entbehren nicht treffender und feinsinniger Bemerkungen. Schriften-, Namen- und Sachverzeichnisse erleichtern den Gebrauch.

Klemms, des Leipziger Privatdozenten Werk, bedeutet eine wertvolle Ergänzung des Dessoirschen Buches, das es in vielem übertrifft. Zwar fehlt es ihm an der populären Darstellung. Dafür bietet es aber eine Fundgrube wissenschaftlichen Materials, das bis für die neueste Zeit verarbeitet ist. Geht Dessoir von den Problemen aus, die die dargestellte Vergangenheit beschäftigten, so verfolgt Klemm mehr die Entwicklung der uns heute interessierenden Fragen. Dessoir behandelt die Psychologie mehr als Anhängsel der Philosophie; Klemm berücksichtigt auch diese weitgehenden Einflüsse, hebt aber — was weit wichtiger und richtiger — den Zusammenhang aller psychologischen Forschung mit naturwissenschaftlichen und besonders medizinischen Erkenntnissen hervor. Klemm geht tief ins Detail, ohne die allgemeinen Zusammenhänge außer acht zu lassen. Gewiß ist die Lektüre seines Buches ein Studium; aber es bietet dafür als Ganzes und in seinen Einzelheiten großen Genuß.¹ Für den, der psychologisch vorgebildet ist, bedeutet es geradezu eine Freude, den getrennten, verschlungenen und wieder zusammenlaufenden Gedankengängen zu folgen. Man kommt es fast als ein Seitenstück zu Windelbands Geschichte der Philosophie, dieser geistreichen Geschichte philosophischer Probleme, bezeichnen, wenn nicht der Boden unter Klemms Füßen so viel unsicherer, schwankender wäre. Mit der Anerkennung des Klemmschen Buches soll natürlich nicht gesagt sein, daß wir jedes Urteil richtig, jede Charakteristik treffend, jeden Kausalzusammenhang ausreichend fänden. In der Grundauffassung, die jetzt alle experimentellen Psychologen verbindet, stimmen wir aber mit ihm überein: über den Wert der psychologischen Resultate und ihrer Theorien entscheidet das Experiment, keine vorgefaßte Vulgärmeinung, keine aprioristische Theorie, kein philosophisches System.

¹ Selbst der Humor kommt gelegentlich zu seinem Recht. Einem darwinistischen Zoologen älterer Richtung, Gustav Jäger erwuchs aus dem Studium animalischer Gerüche „die Vermutung, daß jedes Individuum mit einem ihm eigentümlichen Gerüche behaftet sei. Auf der Wahrnehmung solcher Gerüche soll die geschlechtliche Liebe, das Gefühl der Rassen- und Familiengemeinschaft usw. beruhen. Diese Gerüche entstehen durch feine Ausdünstungen aus dem Körper, welche eben die Seele darstellen. . . . Eine Konsequenz dieser Entdeckung waren die bekannten Fenden Jägers zur Verhinderung einer allzu großen Ausdünstung der Seeleinstoffe“ (S. 41).

Experimente können nur durch Experimente widerlegt werden. Als exakte Wissenschaft hat es die Psychologie nur mit exakten Methoden innerhalb des eigenen Gebietes zu tun.

Das Nlemmsche Buch gliedert sich systematisch in drei Hauptabschnitte. Der erste behandelt unter „Allgemeine Richtungen der Psychologie“ die metaphysische und empirische Psychologie. Der zweite gibt eine „Entwicklung der psychologischen Grundbegriffe“, insbesondere des Bewußtseinsbegriffs, der Methoden und des psychischen Maßes. Im dritten Abschnitt wird die „Geschichte der wichtigsten psychologischen Theorien“ über Empfindung, Wahrnehmung, Gefühls- und Willensvorgänge entwickelt. Ein ausführliches Namensverzeichnis gestattet die Zusammenstellung der durch die Systematik getrennten Ausführungen einzelner Psychologen.

Die vornehmliche Berücksichtigung der modernsten Entwicklung in dem empfehlenswerten Nlemmschen Buch bestätigt das Urteil eines Psychologen unserer Tage, daß „die Psychologie zwar eine lange Vergangenheit, doch nur eine kurze Geschichte habe“.

Ernst Rinf.

Eben Hedín, Von Pol zu Pol. Leipzig 1911, Verlag Brockhaus. 312 Seiten.
Preis gebunden 3 Mark.

Das Buch will ein Volksbuch sein, das mit knappen, abwechslungsreichen Kapiteln die Eindrücke einer Weltreise vermittelt und neue Reisen anregt. Zu einem solchen Buche gehört mehr denn der gute Wille eines Autors, gehört ein Weltreisender, der abenteuerliche Tage hinter sich hat, und eine Feder, die Erlebnisse lebendig zu gestalten weiß. In Eben Hedín ist beides vereinigt: Der Kosmopolit, der so manch abenteuerliche Fahrt zur Erforschung Innerasiens unternahm, wie auch die Feder, die farbig zu schildern und auch die großen geschichtlichen Hintergründe ganzer Völker in knappe, plastische Bilder zu bannen weiß. Ob er ein Orientmärchen nachgestaltet oder eine Wissensfahrt schildert, ob er von kirgisischen Reiterpielen, von Tibet, von Marco Polo oder vom König der Dschungeln erzählt — aus allen Partien spricht der Weltreisende, der aus eigenem Erleben und aus der von eigenem Schauen befruchteten Phantasie schöpft. Das Buch ist gewissermaßen der populäre Niederschlag von Hedíns großen wissenschaftlich-geographisch vertieften Reiseverten, eine volkstümliche Asienfahrt mit lokalen Abstechern ins Geschichtliche und Naturgeschichtliche. Vom Standpunkt einer freien politischen Auffassung sehr bestimmt abzulehnen wären unter den 72 Kapiteln jenes vom Valle am deutschen Kaiserhof und jenes vom Wiener Klempler, in welch beiden Hedín seinen monarchischen Ballast abgeladen zu haben scheint, damit die übrigen Kapitel von Patriotismen um so unbelasteter bleiben. Trotz seines billigen Preises ist das Werkchen in Einband und Ausstattung von schöner Zweckmäßigkeit und mit Abbildungen versehen, die die weite Reise lebendig ergänzen.

R. G.

Julius Berfah, Ringen und Schwingen. Gedichte eines Proletariers. Berlin, Wilhelm Voyngräber. Preis 1,50 Mark.

Für die kulturelle Bedeutung einer aufsteigenden Volkschicht kann es keinen besseren und sichereren Maßstab geben als ihre Betätigung auf den Gebieten die rein geistiger Art sind. Dies trifft auch für das im modernen Klassenkampf ringende Proletariat zu. Nicht nur Wissenschaftler von Ruf und Bedeutung, vorbildliche Autodidakten ohne akademischen Lehrgang sind zahlreich aus seinen Reihen erwachsen, sondern auch Künstler, die in dem, was sie, mochte es auch noch so persönlich sein, der Öffentlichkeit zu sagen hatten, das Wünschen und Hoffen ihrer Klasse zum Ausdruck brachten. Soweit diese Künstler die Dichtung zu ihrem Instrument wählten, hatte die Form mitunter dem Inhalt gegenüber ein wenig zu leiden. Die Sprache zu packenden und anschaulichen Bildern zu zwingen, die sich leicht und fließend dem Gedankengang des Poems einschmiegen, hatte für manchen der